

Deutsche Uhrmacherschule zu Glashütte i. Sa.

(Begründet 1878 vom Central-Verband der Deutschen Uhrmacher.)

Oeffentliche Prüfung

an der Deutschen Uhrmacherschule.

Am **Freitag, den 28. April**, vormittags von 9 bis 12 Uhr, findet die mit einer Ausstellung von Schülerarbeiten und Zeichnungen verbundene Prüfung an der Deutschen Uhrmacherschule statt, wozu Freunde und Gönner der Schule hiermit höflich eingeladen werden. Am Schlusse der Prüfung werden interessante Experimente aus der Wärmelehre den Besuchern vorgeführt.

Eröffnung des neuen Schuljahres.

Das neue (achtundzwanzigste) Schuljahr beginnt am 1. Mai. Anmeldungen hierzu, am besten gleich mit Zeugnissen begleitet, beliebe man baldmöglichst an die Schuldirektion einzusenden.

gez. Richard Lange,

Vorsitzender des Aufsichtsrats der
Deutschen Uhrmacherschule.

gez. Prof. L. Strasser,
Direktor.

Die Gewerbeförderung in Oesterreich.

Von Ing. C. Dietzschold,

k. k. Direktor i. Pens. in Krems a. d. Donau.

Im altehrwürdigen Kaiserstaate Oesterreich hat in neuerer Zeit das gewerbliche Leben eine sehr zweckentsprechende Förderung erfahren, und zwar durch die Staats- und Landesbehörden, sowie durch die gewerblichen Körperschaften.

Ehe wir uns jedoch um das „Jetzt“ kümmern, wollen wir dasjenige betrachten, was auf diesem Gebiete bereits geschah; gibt es doch im Kulturleben nichts Plötzliches, Ruckweises, sondern alles unterliegt organischen Entwicklungsgesetzen und bewegt sich nur schrittweise vorwärts. Die schwere Not der Zeit hat hier, wie überall, einsichtsvolle Männer dazu veranlasst, Rundschau zu halten, wie dem Gewerbe, das gegenwärtig unter geänderten Verhältnissen gegen früher arbeitet, zu neuer Blüte verholfen werden könne. Zunächst galt es, den drohenden Verfall aufzuhalten und den zum Feiern Verurteilten neue Arbeitsgelegenheit zu schaffen. Da die Leser des Blattes in erster Reihe die Uhrmacherei berührt, werde ich meine Betrachtungen vornehmlich auch auf letztere richten und die Angelegenheiten anderer Gewerbe nur nebensächlich behandeln.

Durch Unterstützungen von seiten des Staates wurden bekanntlich Glashütte i. S. und Silberberg in Pr. Schlesien zu Mittelpunkten der Uhrenerzeugung.

In Oesterreich wurde es bis zu gewissem Grade Karlstein an der Thaya, und die Erfolge wären bedeutend grösser, wenn es nicht gar so weltfern gelegen und ohne jede Schienenverbindung geblieben.

Als wichtigstes Hilfsmittel, die Gewerbe zu heben, dienten, wie überall, auch in Oesterreich die gewerblichen Fach- und Fortbildungsschulen; namentlich aber erstere. Ihre Begründung erfolgte um 1870 herum, und zwar unter der Oberleitung des Ministeriums für Handel und Gewerbe. Als Stätten für dieselben wurden jene Orte gewählt, welche bereits eine gewisse Industrienwicklung aufwiesen. So z. B. für die Uhrmacherei Karlstein a. d. Thaya, das schon im 17. Jahrhundert Uhrmacherwerkstätten besessen haben muss, denn in dem Kirchenbuche von Münchreith¹⁾ findet sich 1685 etwa ein „Horlogicus Zabeze“²⁾ genannt. Die Uhrmacherei hatte in Karlstein und Umgebung bis in die 40er Jahre d. v. Jahrh. ihre Blütezeit, verlor aber bereits an Boden als im Laufe der 50er Jahre die Bahnverbindungen der Schwarzwälder Uhrmacherei einen reichen Absatz in Oesterreich-Ungarn verschaffte. Als 1866 Oesterreich aus dem deutschen Reichs-

1) Zum Kirchsprengel Münchreith gehört Karlstein. Die Entfernung beträgt 2 1/2 km.

2) Die Familie Seibezezer ist heute noch unter Karlsteins Uhrmachern vertreten und wird im Ortsdialekt „Zabeze“ genannt.

verband schied, lösten sich auch viele geschäftliche Verbindungen, und der Absatz kleinerer Industrien stockte. Es hiess nun, den geänderten Verhältnissen Rechnung tragen, Schwenkungen machen und neue Absatzgebiete mit anderen Bedürfnissen zu finden. Da hierzu die Ortsindustriellen nicht die ausreichende Vorbildung besaßen, begründete der Staat Lehr- und Musterwerkstätten, die er dann zum grössten Teile zu Fachschulen ausgestaltete. In ersteren konnten die Kleingewerbetreibenden zunächst selbst ihre Fachkenntnisse erweitern. So arbeitete in der 1873 begründeten Karlsteiner Lehrwerkstätte der bekannte, im Vorjahre verstorbene Holzuhrmacher Silverius Fröhlich in Karlstein und der Uhrmacher Ant. Pfeiffer in Münchreith. Letzterer betreibt sein Geschäft jetzt in grossem Massstabe mit Motorbetrieb. Gerhard Kern aus Furtwangen wirkt als Fachlehrer an der Lehrwerkstätte.

Die Einrichtungen der Lehrwerkstätten standen den Industriellen, soweit sie nicht zum Unterrichte der Lehrlinge und Weiterbildung der Gehilfen und Meister benötigt wurden, zur Verfügung und wurden auch auf längere und kürzere Zeit an diese hinausgegeben, damit sie zu Hause damit arbeiten konnten. Nachdem in den 40er Jahren Hunderte von Uhrmacherfamilien von Karlstein und dessen Nachbarorten reichlichen Verdienst, besonders durch Erzeugung von Holzgespindelten Uhren fanden, deren Vertrieb durch Hausierer erfolgte, war 1870 die Zahl der Uhrmacher sehr zurückgegangen. Dies bewog einsichtsvolle Männer schon längst, eine Uhrmacherschule anzustreben. So hat bereits 1848 der heute noch lebende Uhrmacher Jos. Demmer und Ant. Polt, beide in Karlstein, bei den Ministerien, sowie bei der niederösterreichischen Landesregierung im Namen der Uhrmacher Schritte getan, damit für Weiterbildung rechtzeitig Sorge getragen werde.

Beide Männer, Ant. Polt wie Jos. Demmer, wurden treue Förderer der Schule in Karlstein und mir liebe, aufrichtige Freunde, welche — das muss man ihnen nachrühmen — allzeit das richtige Verständnis für die Fachschule hatten. Jos. Demmer war lange Jahre im Aufsichtsrate der Anstalt und hat zu ihrer Weiterentwicklung viel beigetragen und für sie im Kreise gewirkt, sowie oft zum Ausgleich von Anschauungsdifferenzen beigetragen, die ja hier, wie überall allzeit reichlich in die Halme schiessen. Damals — 1848 — war die Gewerbeförderung noch eine mühseligere Sache als heute. Demmer und Polt mussten teils Schusters Rappen benutzen, teils auch auf federlosen Wagen auf Gemeinde- und Reichsstrasse ihre Glieder durcheinander schütteln lassen, drei Tage bis Wien „reisen“, wozu die Uhrmacherschaft jedem einen Fünfguldenschein als Weg- und Zehrgeld übergab. Bei dieser Diätenbemessung konnten sie freilich keine grossen Sprünge machen.

Erst nach 25jährigem Pilgerjubiläum der beiden, nachdem noch durch Berichte der politischen, gewerblichen Handelskörperschaften die Notwendigkeit eines Fachunterrichtes für die Uhrmacher Karlsteins und Umgebung erwiesen war, erfolgte, wie bemerkt, 1873 auch für Karlstein die Begründung einer Fachschule, eigentlich Lehrwerkstätte, da theoretischer Fachunterricht erst vom 1. Mai 1875 nach Berufung des ausgezeichneten Uhrmachers H. Fischer erteilt wurde.

Die gewerblichen Fachschulen, also auch die dazu gehörigen Uhrmacherschulen waren sozusagen als leitende Uhrmacherwerkstätten gedacht und wirkten auch in diesem Sinne. Sie vermittelten neue oder bessere Arbeitsweisen, gingen den sie benötigenden Gewerbetreibenden „mit Rat und Tat“ an die Hand, gaben ihnen für Rohstoffe, Werkzeug und Hilfsmaschinenbezug die geeigneten Quellen an, suchten Bestellungen zu erhalten und zuzuweisen, bildeten Lehrlinge aus, kurzum wurden zum Mittelpunkt der geistigen, fachlichen, wirtschaftlichen Entwicklung.

So wurde an der Fachschule in Karlstein zunächst die Herstellung von Schottenuhren geübt, im folgenden aber des Regulators Wiener Anordnung nicht vergessen. Nur eins war meistens in recht geringem Masse vorhanden. Es gehört zum Kriegführen — und der Konkurrenzkampf ist ja mehr oder weniger nicht allein ein Wettlauf, sondern auch ein Krieg —, das ist nach Macchiavelli, dem Meister der Staatskunst, „Geld, Geld und noch einmal Geld!“ — das war am dünnsten gesät, und da traten dann,